

V Ostern (16,1–8)

¹ Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria von Magdala und Maria die Tochter des Jakobus und Salome Balsam, um hinzugehn und ihn zu salben. ² Und sehr früh am ersten Tag der Woche kamen sie an das Grab, als die Sonne aufging. ³ Und sie sprachen bei sich: „Wer wird uns den Stein abwälzen von der Tür des Grabes?“ ⁴ Und wie sie aufblickten, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzt war – er war aber sehr groß. ⁵ Und als sie in das Grab eintraten, sahen sie rechts einen Jüngling sitzen in weißem Gewand, und sie erschranken. ⁶ Er aber sprach zu ihnen: „Erschreckt nicht, Jesum sucht ihr, den gekreuzigten Nazarener – er ist auferstanden, er ist nicht hier, seht da die Stätte, wo er gelegen hat. ⁷ Aber geht hin, sagt zu seinen Jüngern und zu Petrus: »Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.«“ ⁸ Und sie gingen hinaus und flohen fort von dem Grab, denn Zittern und Entsetzen hatte sie erfaßt. Und sie sagten keinem etwas, denn sie fürchteten sich.

Damit stehen wir am Ende unseres Markusevangeliums, bei der Ostergeschichte 16,1–8. Ein merkwürdiges Ende, gewiß. Wo endet schon ein Buch mit ἐφοβοῦντο γὰρ (*ephobounto gar*), „Denn sie fürchteten sich“? Man war schon früh mit diesem Schluß nicht zufrieden und hat den Autor durch Zufügung ganz verschiedener Stücke zu »verbessern« gesucht. Trotzdem kann es keinen Zweifel daran geben, daß Markus sein Evangelium mit 16,8 beenden wollte. „Die beiden ältesten Unzialen **A** und **B** wie die alte syrische Übersetzung (syr^{sin}) schließen mit den Worten: denn sie fürchteten sich. Euseb versichert, daß es in den ältesten und besten Handschriften, die er kenne, ebenso sei, und Hieronymus berichtet, daß die V. 9–20 in einigen lateinischen und in fast allen griechischen Handschriften fehlen. Auch M[a]t[thäus] und L[u]k[as] haben keine Fortsetzung gekannt; denn bis zu diesem Satze folgen sie, mehr oder minder frei, der Vorlage des M[ar]k[us], von da ab führen ihre Erzählungen weit auseinander. Endlich läßt sich aus der Tatsache, daß zwei verschiedene Schlüsse existierten, wie aus der sprachlichen Form und dem sachlichen Inhalt dieses überlieferten Satzes das Gleiche folgern.¹

Die aus dem Lohmeyerschen Kommentar zitierten Argumente ließen sich verdeutlichen und ergänzen, wenn wir heute noch die Zeit hätten, die verschiedenen unechten Markusschlüsse noch genauer ins Auge zu

¹ Ernst Lohmeyer, S. 358f.

fassen. Da uns diese Zeit heute leider fehlt, beschränke ich mich auf die Interpretation von v. 1–8.

* * *

- v. 1 Der einleitende v. 1 bietet ein ganzes Nest von Schwierigkeiten. Deren erste ist die Liste der Frauen, die weder mit der soeben besprochenen Liste aus 15,47 noch mit der vergangene Woche besprochenen Liste aus Mk 15,40 auszugleichen ist. Die zweite Schwierigkeit liegt in der Absicht der Frauen, die am Ende des Verses so charakterisiert wird: ἡγόρασαν ἀρώματα ἵνα ἐλθοῦσαι ἀλείψωσιν αὐτόν (*ēgorasan arōmata ina elthousai aleipsōsin auton*). „Die Salbung einer bereits eingewickelten und beigesetzten Leiche ist in der Tat ein kühner Gedanke der Frauen“, stellt Wellhausen trocken fest.² Lohmeyer erläutert das Problem: „Zwar kann man wohl nicht bezweifeln, daß auch im jüdischen Volk die Salbung eines Toten vorkam. . . . Aber Salbung eines Toten, der schon einen Tag und zwei Nächte im Grabe lag, erscheint bei dem orientalischen Klima fast sinnlos. Zudem wäre dabei vorausgesetzt, daß Jesus nur provisorisch in ein Grab gelegt sei, was der Erzählung vom Begräbnis durch Joseph widerspricht. Den Frauen wäre auch erst am Grabe aufgefallen, daß sie ihr Vorhaben nicht durchführen konnten, weil ein »sehr großer« Stein das Grab verschloß. Endlich weiß diese Notiz sichtlich nichts von der Salbung Jesu in Bethanien »auf das Begräbnis hin« [14,8: εἰς τὸν ἐνταφισμόν (*eis ton entaphismōn*)], die ihr Tun überflüssig machen sollte. Aus alledem ist zu schließen, daß dieser einleitende Satz des M[ar]k[us] künstlich die Erzählung vom Begräbnis und die von dem Besuch beim Grabe verbinden soll.“³
- v. 3–4 In v. 3 fällt den Frauen – reichlich spät – der Stein ein, der ihr ganzes Vorhaben nachdrücklich in Frage stellt. Diese Schwierigkeit löst v. 4: „Der Stein ist abgewälzt – er war aber sehr groß. Damit ist alles gesagt. Denn der *Auferstandene* hat ihn abgewälzt, indem er durch die verschlossene Tür durchbrach. M[ar]c[us] läßt die Auferstehung nur durch diese Wirkung erkennen, die man sah; er macht nicht den geringsten Versuch, den Vorgang selber anschaulich zu beschreiben, den niemand sah. Das ist nicht nur bescheiden, sondern auch fein, und eindrucksvoll für den, der auf Leises zu achten weiß. Gleichwohl ist es der erste schüchterne Versuch, über die Erscheinungen des Auferstandenen in Galiläa hinauszugehen.“⁴

² Julius Wellhausen, S. 135 = 455.

³ Ernst Lohmeyer, S. 353. Lohmeyer fährt fort: „Er ist darum kaum erfunden; aber er gehört in die spärliche Überlieferung, die von einer provisorischen Bestattung Jesu weiß, und wohl nicht erst M[ar]k[us], sondern schon seine Vorlage haben ihn benutzt, um durch ihn das Ende des Lebens Jesu mit dem neuen Anfang der Auferstehung zu verknüpfen“ (ebd.).

⁴ Julius Wellhausen, S. 136 = 456.

Andere Evangelien haben diese Zurückhaltung leider aufgegeben. Die Version des Matthäus mögen Sie in einer stillen Stunde selbst nachlesen (Mt 28,2–4). Diejenige des Petrusevangeliums sei hier zitiert: „In der Nacht zum Herrentag aber, als die Soldaten Wache hielten, indem immer zwei auf Posten standen, da geschah ein gewaltiges Geräusch im Himmel. Und sie sahen die Himmel geöffnet und zwei Männer von dort herabsteigen, die helles Licht verbreiteten und sich dem Grab näherten. Jener Stein aber, der vor die Tür gesetzt worden war – von selbst geriet er in Bewegung und rollte zur Seite. Und das Grab öffnete sich und die beiden junge Männer gingen hinein. Als jene Soldaten [d.h. die beiden, die gerade Wache standen] das sahen, weckten sie ihren Hauptmann und die Ältesten – auch sie waren bei der Wache zugegen – und meldeten ihnen, was sie gesehen hatten. Dabei sahen sie, wie drei Männer aus dem Grab herauskamen. Die beiden stützten den einen, und ein Kreuz folgte ihnen nach. Und die Köpfe der beiden reichten bis zum Himmel, während der Kopf dessen, den sie an der Hand führten, über die Himmel hinausragte. Und sie hörten eine Stimme aus den Himmeln fragen: »Hast du den Entschlafenen gepredigt?« Und vom Kreuz her hörte man die Antwort: »Ja« (PE 35–42).⁵

* * *

Nun gehen die Frauen in das Grab hinein und sehen dort einen jungen Mann sitzen (v. 5). Er sagt zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden. Er ist nicht hier“ (v. 6). Und dann folgt in v. 7 noch die Anweisung: ἀλλὰ ὑπάγετε εἶπατε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ τῷ Πέτρῳ ὅτι προάγει ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν ἐκεῖ αὐτὸν ὄψεσθε, καθὼς εἶπεν ὑμῖν. „Die Frauen erhalten zwar die erste authentische Kunde von dem Auferstandenen, das erste Sehen seiner sichtbaren Erscheinung wird aber Petrus und den Jüngern vorbehalten, und zwar geschieht es in Galiläa. Das stimmt mit der Weissagung 14,28, auf die der Engel verweist.“⁶

v. 5–7

Hier müssen wir nun doch rasch einen Blick auch auf die andern Evangelien werfen. Bemerkenswerterweise ist nämlich Matthäus in dieser Hinsicht der einzige, der dem Schema des Markus folgt, jedenfalls im wesentlichen Punkt. Zwar erscheint der Auferstandene den Frauen schon am Grab (Mt 28,9f.) – davon weiß Markus nichts –, aber er teilt ihnen mit – und dies stimmt mit Markus überein: ὑπάγετε ἀπαγγείλατε τοῖς ἀδελφοῖς μου

⁵ Meine Übersetzung des gesamten Petrusevangeliums sowie Literatur zu diesem finden Sie im Netz unter <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/Apokryphen/Rotariervortrag/Vortrag.html>.

⁶ Julius Wellhausen, ebd.

ἵνα ἀπέθωσιν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, καὶ κεῖ με ὄψονται. Damit nimmt er den Auftrag des Engels aus dem Grab auf (v. 7): ἰδοὺ προάγει ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν, ἐκεῖ αὐτὸν ὄψεσθε. Matthäus stimmt also mit Markus darin überein, daß der Auferstandene sich seinen Jüngern in Galiläa zeigt. Dies führt er dann in der berühmten Schlußszene 28,16–20 auch noch vor.

Ganz anders aber Lukas. Er ändert Mk 16,6 radikal und schreibt: μνησθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν ἔτι ὧν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ λέγων κτλ. (Luk 24,7). Bei ihm finden alle Erscheinungen ausschließlich in Jerusalem und Umgebung statt (Luk 24; Apg 1). Dies ist ein völlig anderes Konzept und läßt sich mit Markus/Matthäus keinesfalls in Einklang bringen.

Johannes schließlich hat beides, Erscheinungen in Jerusalem (Kap. 20) und am See Genesareth (Kap. 21).

v. 8 Damit kommen wir zum abschließenden v. 8. „Die Engelworte sind zu Ende, und ihre Wirkung auf die Frauen ist in jeder Hinsicht merkwürdig.“⁷ καὶ ἐξεληθοῦσαι ἔφυγον ἀπὸ τοῦ μνημείου, εἶχεν γὰρ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις· καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπαν· ἐφοβοῦντο γάρ. „Angelophanien pflegen sonst so zu schließen, daß die himmlischen Gestalten vor den Augen der Anwesenden verschwinden. Hier erfahren wir nichts von dem Engel, um so wortreicher wird das Verhalten der Frauen geschildert. Aber auch dieses ist anders, als man nach bekannten Vorbildern erwarten sollte. Während sonst die Empfänger einer Epiphanie sich verhalten, wie es dem Inhalt der Erscheinung entspricht, freudig oder gebeugt oder getröstet, tritt hier das Gegenteil ein. Die Frauen fliehen von dem Grabe, sie »zittern«, »sind außer sich« vor »Furcht«, und sagen Niemandem etwas von dem Erlebten.“⁸

„Mit 16,8 endet das Evangelium Marci. Die meisten Ausleger sind damit nicht zufrieden und nehmen an, daß der Verfasser an der Vollendung seiner Schrift verhindert oder daß ursprünglich noch mehr gefolgt sei, was später aus irgend welchen Gründen der Zensur zum Opfer fiel. Sie haben 16,4 nicht verstanden. Es fehlt nichts; es wäre schade, wenn noch etwas hinterher käme.“⁹

⁷ Ernst Lohmeyer, S. 356.

⁸ Ernst Lohmeyer, S. 356f.

⁹ Dies ist der Schluß des Kommentars von Julius Wellhausen. Es folgt lediglich noch der Satz: „Auch die drei übrigen Evangelien, Matthäus[,] Lukas und Johannes, lassen erkennen, daß Mc 16,1–8 der Schluß der alten evangelischen Erzählung gewesen ist“ (S. 137 = 457).